

Die Aufklärung in Deutschland vollzog sich im 18. Jahrhundert vor allem in der Vereinsbildung im Zuge der Freizeit des Bürgertums. In den Vereinen mit kulturellen, sozialen und politischen Zielsetzungen bildete sich eine Öffentlichkeit als eigenständiger Bereich gegenüber dem Staat heraus (wobei (kurioserweise??) die 'Privatleute' häufig 'Staatsdiener' waren).

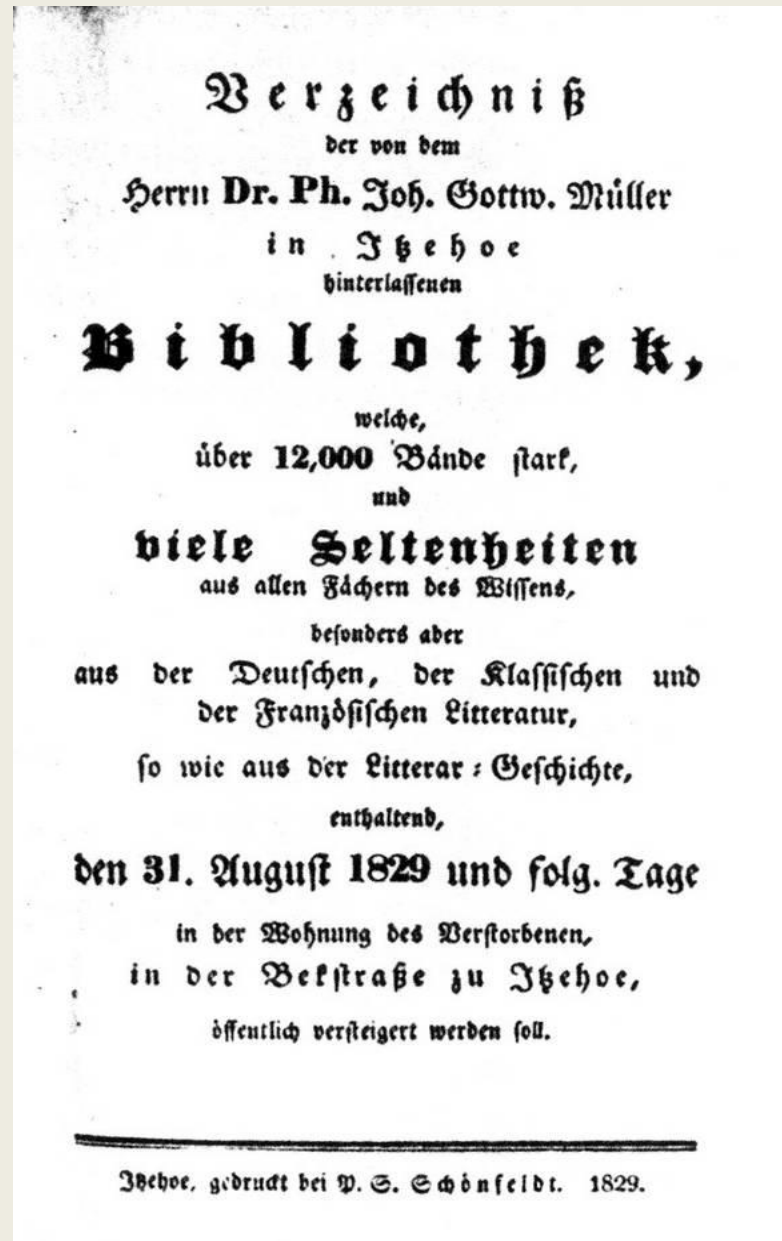
Die Lektüre als Grundlage des Diskurses wurde zum wichtigsten Bildungselement. Die Zahl der Schriftsteller stieg von 1766 bis 1806 von 2.000 bis 3.000 auf 11.000 an. Der Anteil der in Latein abgefassten Schriften sank von 1740 bis 1800 von 27,68 % auf 3,97 %. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienen in Altona, Glückstadt, Wandsbek, Hadersleben, Flensburg, Kiel, Ratzeburg, Schleswig, Itzehoe und Heide Zeitungen und Zeitschriften. 1770 konnten 15 %, um 1800 25 %, um 1830 40 %, um 1870 75 % und um 1900 90 % der Bevölkerung lesen. Die Kieler Universitätsbibliothek umfasste 1725 rund 5.000 Bände, 1763 6.000, 1783 13.000, 1785 30.000, 1792 40.000 und 1820 rund 70.000 Bände. Die Preetzer Klosterbibliothek bestand 1804 aus rund 5.000 Bänden. Der Itzehoer Schriftsteller und Aufklärer

J.G. Müller hinterließ eine Privatbibliothek von 12.100 Bänden. In Rendsburg gab es um 1808 Leihbüchereien, deren Bücher so zerlesen waren, "dass man sie kaum ohne Handschuhe anfassen konnte".

Da die Leihbüchereien nicht ausreichten, das Lesebedürfnis der Zeitgenossen zu befriedigen, wurden Lesegesellschaften als Selbsthilfeorganisationen gegründet, deren Zweck auch "Gesellige Unterhaltung, das Gespräch, das Spiel, die Restauration, die Musik, der Tanz usw." sein sollte. Diese Gesellschaften waren wichtigste Stätten des aufklärerischen Diskurses. In Schleswig-Holstein gab es zwischen 1773 und 1800 mehr als vierzig Lesegesellschaften. Ein- oder zweimal im Monat traf man sich zu Gesprächen und Vorlesungen. Auch Frauen hatten Zugang. 1812 öffnete sich die Kieler Gesellschaft auch für Juden. Die 'Literarische Gesellschaft' von 1773 in Altona war die älteste Gesellschaft. Diesem Unternehmen stand der Buchhändler G. Leberecht Vollmer vor. Das eigene Haus der Gesellschaft in bester Lage umfasste ein Lesezimmer, eine Bibliothek, Billardzimmer, Speisesaal, Konzert- und Ballsaal, Garten und Kegelbahn. 130 Mitglieder waren 1800 eingetragen.

Zur privaten Lektüre schreibt Ernestine Voß aus Eutin am 15.2.1800 ihrem Bruder nach Meldorf:

"Wir führen überhaupt diesen Winter eine sehr Poetische Lebens Art. Nachmittags beyn Thee ließt Voß mir aus deutschen Dichtern vor. Klopstocks Oden hatten wir zuerst, die machten uns aber oft unwillig. Dann nahmen wir Ramler, Bürger, Kleist vor, die uns viel Freude gegeben haben. Abends nach Tisch nutzen wir die Bücher aus der Lese Gesellschaft, wenn wir sonst nichts haben, diese Woche hatten wir eine angenehme Reise nach China."



Ansprache in der "Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit" in Lübeck am 5. November 1773 :

Anton Dietrich Gütschow: Der tätige Bürger

Zu den für die Aufklärung charakteristischen Organisationen gehören die patriotisch-gemeinnützigen Gesellschaften. In den Städten Hamburg und Lübeck waren diese Sozietäten Mittelpunkte umfassender, nahezu alle Lebensbereiche einbeziehender Reformbestrebungen. In ihnen verbanden sich Menschen unterschiedlicher Herkunft, Profession und Konfession, an der politischen Partizipation mitwirkende und von ihr ausgeschlossene Stadtbewohner. In Lübeck hatte sich 1789 eine "Litterarische Gesellschaft" gegründet, die sich 1793 zur "Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit" wandelte. Den Vorlesungen des Juristen Anton Gütschow kommt dabei im Zusammenhang der Bewusstseinsgeschichte des deutschen Bürgertums besondere Bedeutung zu. Die Gesellschaften entwickelten sich im 19. Jahrhundert zu Foren der politischen Diskussion.

Gütschow wurde 1765 als Kaufmanns- und Senatorensohn in Lübeck geboren. Er studierte in Jena und Göttingen. 1788 wurde er an der Georgia Augusta zum Doktor beider Rechte promoviert. 1789 übernahm er in seiner Vaterstadt das Amt des Ober- und Niedergerichtsprokurators. 1802 wurde er zum zweiten Stadtsyndicus gewählt. Er starb 1833. In der "Gemeinnützigen" zählte er zu den aktivsten Mitgliedern.

"Es ist ein in unserm Deutschen Vaterlande sehr allgemeines, fast zum Sprüchworte gewordenes Vorurtheil, daß in Reichsstädten jedes Gute, besonders wenn es neu ist, schweren Eingang finde, daß dem Reichstädter eine unüberwindliche Anhänglichkeit an das Alte und ein hoher Grad von Indolenz bey allen eigen sey, was nicht unmittelbar zu dem ihm angewiesenen Berufe gehöre. - Die Hamb. Gesellschaft widerlegt diesen Wahn nicht nur auf das Wirksamste, sondern zeigt auch, wie vortheilhaft eine Staatsverfassung, welche dem Bürger den Genuß einer vernünftigen politischen und moralischen Freyheit sichert, auf den Geist des Bürgers zurückwirken [kann]. Nur da, wo die Regierung den Bürger nicht in die Fesseln einer ewigen Vormundschaft zwingt, kann der Geist zur vollendeten Reife gelangen; kann Lust und Kraft behalten, auf selbstgewählten Wegen thätig zu seyn und seiner Thätigkeit einen wohlthätigen und möglichst ausgedehnten Wirkungskreis zu verschaffen. Nur da, wo der Bürger nicht bloß zum zwingenden Gehorsam angewiesen sondern zur wirksamen Theilnahme an der Staatsverwaltung aufgefordert wird, nur da kann ächte Vaterlandsliebe gedeihen, da sieht man den Staat als eine grosse Familie an, deren erhöhter Wohlstand jedem Gliede derselben Zuwachs seines eigenen Wohlseyns gewährt, da sammeln sich die guten Söhne zum schönen Unterrichte in Bürgertugend, in freywilliger und uneigennütziger Beförderung des allgemeinen Wohls, im regen Streben nicht bloß glücklich zu seyn, sondern auch glücklich zu machen."

Weiterführende Literatur:

Ahasver v. Brandt: Das Lübecker Bürgertum zur Zeit der Gründung der <Gemeinnützigen> - Menschen, Ideen und soziale Verhältnisse. In: Der Wagen, Ein Lübeckisches Jahrbuch, 1966, S. 18-33

F. Kopitzsch: Lesegesellschaften und Aufklärung in Schleswig-Holstein, in: ZS der Gesellschaft für schl.-holst. Geschichte)